

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

## E r l a ß

der Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau, Communicationswege betr.

Den Wegebaupflichtigen des hiesigen Bezirks werden die jedenfalls noch vor Eintritt des Winters zu vollendenden Herbst-Unterhaltungsarbeiten an den in ihren Fluren gelegenen öffentlichen Wegen in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig erhalten die Amts-Straßenmeister zur sorgfältigen Ueberwachung tüchtiger und rechtzeitiger Ausführung der bezüglichen im allgemeinen Verkehrsinteresse nöthigen Herstellungen hiermit noch besonders Anweisung.

Zwickau, den 2. October 1872.

v. Hausen.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 16. December 1872

das dem Glasmacher Vincenz Stadler in Weiteröglashütte zugehörige Haus-, Feld- und Wiesengrundstück Nr. 6 des Katasters und Nr. 21, 30, 31, 32, 33 und 41 des Flurbuchs und Nr. 2 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weiteröglashütte, welches Grundstück am 19. September 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf zusammen

**Fünfhundert Thaler**

ortsgerichtlich gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Börner'schen Gasthose in Carlsefeld aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 26. September 1872.

Königliches Gerichtsamte.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 19. December 1872

die der Ernestine Wilhelmine verehel. Brückner in Schönheide zugehörigen Haus-, Wiesen- und Feldgrundstücke Nr. 9. des Katasters und Nr. 11 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welche Grundstücke am 20. Juli 1870 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**1249 Thaler 15 Ngr.**

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthose zum Schwan in Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 3. October 1872.

Königliches Gerichtsamte.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

## Bekanntmachung.

Wegen der

den 11. und 12. dieses Monats

stattfindenden Reinigung der Localitäten des hiesigen Gerichtsamts können an diesen beiden Tagen nur die dringlichsten Sachen expedirt werden.

Königliches Gerichtsamte Eibenstock,

den 5. October 1872.

i. V.:  
Cyfrig, Referendar.

**Druckfehler-Berichtigung:** In der in Nr. 117 d. Blattes abgedruckten gerichtsamtklichen Bekanntmachung, das Concessionsgesuch des Fleischermeister August Moriz Süß in Oberstüpengrün betr., ist zu lesen: „bei deren Verlust binnen 14 Tagen“, statt: „bei deren Verlauf“, wie hierdurch berichtigt wird.  
Die Redaction.

# Bekanntmachung.

Nächsten

Freitag und Sonnabend,

als den 11. und 12. October, können wegen Reinigung der Rathsexpeditiionslocalitäten nur dringliche Sachen expedirt werden.

Gibenshof, am 7. October 1872.

Der Stadtrat h.  
Ortel.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Von deutschen Industriellen sind so umfangreiche Anmeldungen zur Weltausstellung in Wien eingegangen, daß nur zwei Drittel der auszustellenden Gegenstände in dem Raume Platz finden können, welcher ihnen in dem Ausstellungsgebäude angewiesen worden ist. Für das letzte Drittel sollen Anneze angebaut werden.

— Die Verurtheilung Babel's zu neun Monaten Gefängniß und Verlust des Reichstagsmandats wegen Majestätsbeleidigung ist vom Oberappellationsgerichte zu Dresden einfach bestätigt worden. Babel wird diese Strafe nach Absolvirung seiner 22 Monate Festungshaft im Landesgefängniß zu Zwickau zu verbüßen haben. — Wie der „Volkstaat“ mittheilt, ist die Gründung eines Wahlagitationsfonds für die Wiederwahl Babel's von einem Gesinnungsgenossen mit einem freiwilligen Beitrag von Einhundert Thalern eröffnet worden.

— Straßburg. Optirt haben, wie das „Fr. Journ.“ vernimmt, hier in Straßburg viertausend siebenhundert und etliche fünfzig Personen, von welchen etwa die Hälfte wirklich weggezogen ist. In Wühlhausen haben angeblich etwa 11,000 optirt. In Schirmeck und dem Kreise Molsheim überhaupt soll die Zahl der Weggezogenen eine sehr hohe sein. — Aus Metz schreibt man dem „Niederr. Kurier“, daß die Auswanderung an 45 Prozent betrage. (Der Korrespondent erinnert daran, daß, als Metz französisch wurde, von 65,000 Einwohnern 45,000 auswanderten.) — Im Kreise Weissenburg beträgt die Zahl derjenigen, welche freiwillig zur Ableistung des Militärdienstes in der deutschen Armee sich gemeldet haben, schon weit über 100. — Die „Straßburger Zeitung“ meldet, daß am 1. October 400—500 Uliäffer als Freiwillige in die in Straßburg garnisonirenden Regimenter eingetreten sind. Etwa  $\frac{1}{4}$  davon sind einjährig Freiwillige.

— Lothringen. Heute, am 2. October, sagt die „Mezer Zeitung“, schreiben wir den zweiten October und schon — Vielen wird es unglaublich klingen — zeigen sich jenseits der Grenze unter den ausgewanderten Kindern der Stadt die ersten Zeichen der Abkühlung. Aus Nancy, wohin ja ein großer Theil derselben ging, geben uns Nachrichten zu, daß daselbst der Wunsch der Rückkehr, besonders unter den ärmeren Klassen der zugewanderten Mezer, laut wird. Diese verblendeten Leute glaubten, der ihnen ausfortkoyirte und in ihrer Option repräsentirte „französische Patriotismus“ werde ihnen drüben — versprochenermaßen dürfen wir in den meisten Fällen hinzufügen — glänzend gelohnt werden: sie sehen sich nicht nur hilflos ihrem Schicksal überlassen, sondern auch außer Stande, Verdienst zu finden. Nun möchten sie um Alles in der Welt das Geschehene ungeschehen machen, möchten zurück. Aber wie soll das angehen? Wird die reichsländische Regierung sie ohne Weiteres wieder aufnehmen können als Kinder des Landes? Jedenfalls wird die Zahl solcher reumüthigen Optanten, ehe man es sich versieht, große Proportionen annehmen, der Regierung der Reichslande aber eine weitere Gelegenheit geboten werden, vor der Welt zu zeigen, wie fest sie wurzelt in weiser Einsicht und humanen Principien.

### Frankreich.

— Paris. Das Thiers'sche „Bien Public“ klagt Gambetta geradezu an, das Gesetz über das Vereinstrecht verlegt, zum Bürgerkriege aufgehetzt, die Republik in Mißachtung gebracht und ihr in wenigen Tagen mehr Schaden zugefügt zu haben, als ihre erklärten Feinde es thun können. Schließlich sagt es: „Glücklicher Weise liegen die Geschicke Frankreichs nicht in Ihrer Hand. Sie haben nicht die Macht, sie zu ändern, aber ohne mächtig zu sein, kann man seinem Lande doch Uebles zufügen, und Sie thun das.“ Ob diese scharfe Sprache des „Bien Public“ gegen Gambetta den gänzlichen Bruch zwischen Thiers und dem Ex-Diktator vorbeudeutet, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, zumal der Präsident in der letzten Zeit nicht so leicht zu einem festen Entschlusse gelangen kann.

— Die französische Fortifications-Commission, welche vom Kriegsminister den Auftrag erhalten hatte, die Frage zu prüfen, wie eine belagerte Festung am besten mit dem übrigen Lande in postalischer Verbindung bleiben könnte, hat in ihrem jetzt erstatteten Berichte vor-

geschlagen, die festen Plätze in zwei Kategorien zu theilen; die eine soll eine Taubenstation, ein Material von Luftballons erhalten und sonst mit allem versehen sein, was die Verbindung nach Außen sichern kann; die andere, die minder wichtigen Festungen umfassend, sollte nur mit einer Taubenstation ausgestattet sein.

— In Sprenay haben blutige Schlägereien zwischen den deutschen Truppen und den Einwohnern stattgefunden. Letztere sind ungeduldig, daß die Räumung der beiden Marne-Departements sich verzögert. Es geschieht dies, weil die Baracken für die Truppen in den andern Departements noch nicht fertig sind.

### Italien.

— Garibaldi hat an seinen Freund, Mr. Arthur Arnold in England, nachstehenden Brief gerichtet: „Caprera, 22. September. Mein lieber Arnold! Niemand kann leugnen, daß das Recht stets Fortschritte macht, aber gleichzeitig sollten wir nicht unterlassen, zu beobachten, daß die Feinde des Rechts und der Gerechtigkeit in einer grimmigen und verzweifelten Reaktion vereinigt sind. Auffallende Beispiele dafür finden Sie in Irland, in Spanien, in Frankreich und in Italien. Es giebt nur eine Regierung in Europa, die das Lob aller vernünftigen Leute verdient, indem sie thätiglich der Jesuitenhya auf den Kopf trat, und Bismarck verdient die Dankbarkeit der ganzen Welt. In den beiden am meisten freien Ländern des Universums, wo die edle angelsächsische Race heute internationales Schiedsrichterverfahren als ein unsterbliches Princip proklamirt, um menschlicher Schlächtereie ein Ende zu setzen, wird die Freiheit nicht richtig verstanden. Es sind die Priester, die Revolution in New-York angepöbeln, Belfast verwüthet haben und die ganze Welt verwüthen würden, wenn es in ihrer Macht läge. Ich bewundere wie Sie die finanzielle Regeneration Frankreichs, aber ich empfinde Ekel bei dem Anblick Frankreichs, das sich zu dem Hauptquartier des Jesuitenthums erniedrigt.“

### Spanien.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß am Mittwoch der Blich in den Escorial eingeschlagen hat und der Palast in Flammen steht. Der Gang der Königin fing zuerst Feuer und die Flammen ergriffen mit rasender Schnelligkeit die Bibliothek, den Palast und die Kirche. Einer der Thürme ist bereits gefallen. Ein Schellzug begab sich sofort mit Spritzen und Feuerleuten zur Brandstätte. Man befürchtete, daß das weltberühmte Gebäude gänzlich von den Flammen verzehrt werde. In Madrid herrscht große Aufregung, Der König ist zum Escorial geeilt. Den letzten Telegrammen zufolge ist das Feuer gelöscht und die Bibliothek gerettet.

### Provinzialnachrichten.

— In der Zeit vom 22. September bis 2. October hat, nach dem „Dresdn. Journ.“, unter Leitung des Chefs des Generalstabes, Obersten von Reichowitz, eine Uebungsreise der Generalstabs-Offiziere des 12. Armee-corps unter Theilnahme mehrerer hierzu befehligter Offiziere aller Waffen, in der Gegend zwischen Goldzig, Rochlitz, Wilddruff stattgefunden.

— Die Telegraphenstation zu Pillnitz ist mit dem 5. October geschlossen worden.

— Die für die Berathung des Schulgesetzentwurfes niedergesezte Deputation der ersten Kammer ist nach Dresden einberufen worden. Sie wird vom 7. d. M. an ihre früher begonnenen Berathungen fortsetzen.

— In Burkhardtsdorf feierten am 29. September Carl und Rosa Luzmer die diamantene Hochzeit. Sie wurden in höchst feierlicher Weise in der Kirche zu Bieberstein abermals eingesegnet, Das noch rüstige Paar wurde durch ein Geldgeschenk Sr. Maj. des Königs, sowie durch ein anderes von vier Gemeinden erfreut. Das Fest beschloß ein Ball, bei welchem das Jubelpaar auch noch den Hochzeitsreigen ausführen konnte.

### Bermischte Nachrichten.

— An der äußeren Weggäßgasse in Luzern ist seit einigen Tagen ein architektonisches Curiosum zu schauen, nämlich ein Haus, das einen kohl-schwarzen Verputz erhält, wie ein Sarg. Der Erfinder

dieser  
sie ärg  
weil fl  
und zw  
  
So  
werden  
er am  
müsse.  
Mi  
konnte  
verstehe.  
Ich  
I  
mir vor  
Schreibe  
morgen  
berge ei  
zu bring  
Sie ken  
Mi  
Augen;  
Hi  
Person,  
G  
publer  
gütiger  
Meine  
auch er  
Ich  
mit, daß  
Schwiege  
Die  
lagerten  
Ich  
Haujeld  
Falle mi  
glückliche  
also näh  
versehen  
ist, einen  
das mir  
Kriminal  
mäßig e  
Revolutio  
war. N  
dieses tra  
dieses W  
Guch, als  
als Guer  
beit zu b  
müßt Ib  
an's Wer  
Als  
einer Na  
Es  
nicht wern  
setzen zu  
Kunpfindl  
Die  
Die  
des junge  
effante  
ordentlich  
Ich  
und in d  
den vielfa  
Wie  
auf einer  
übrig.  
Ich  
ersten Str

dieser schätzbaren Idee will damit an einigen Nachbarn Rache nehmen, sie ärgern und ihnen zugleich ihre Verkaufsläden verdunkeln, alles, weil sie zur Zeit gegen sein Bauproject Einsprache erhoben haben, und zwar mit Erfolg.

### Der Scharfrichter von Straßburg.

Kriminal-Novelle  
von  
Wilhelm Andree.  
(Schluß.)

Haunfeld bezeichnete dem Knecht die Stelle, wo dasselbe errichtet werden sollte und wandte sich dann mit dem Bemerkten an mich, daß er am folgenden Morgen gewissermaßen sein Meisterstück machen müsse.

Als ich von der Erbauung des Schaffots hatte reden hören, konnte ich mir leicht denken, was Haunfeld unter seinem Meisterstück verstehe.

Ich blickte ihn fragend an.

„Ja, es ist in der That so.“ fuhr er fort, „heute Morgen wurde mir von der Behörde ein mit einem mächtigen Siegel versehenes Schreiben übermittelt, in welchem mir der Befehl gegeben wird, morgen früh um die neunte Stunde auf dem nahe gelegenen Galgenberge einen armen Sünder durch das Schwert vom Leben zum Tode zu bringen. Ach, und wenn Sie wüßten, wer der arme Sünder ist! Sie kennen ihn eben so gut wie ich.“

Mir fiel es bei dieser Bemerkung plötzlich wie Schuppen von den Augen; — „doch nicht gar —“

Hier stockte ich wieder, denn ich mochte den Namen derjenigen Person, an welche ich unwillkürlich denken mußte, gar nicht aussprechen.

„Es ist der Marquis von Brunault, mein ehemaliger Nebenbuhler und der einstige Verlobte meiner Albertine! O hätte ein gütiger Gott mich doch vor solch' einem entsetzlichen Unglück bewahrt! Meine Frau weiß noch nicht, wer der arme Sünder ist, sie soll es auch erst nach seiner Hinrichtung gewahr werden.“

Ich billigte dieses Zartgefühl und theilte dem jungen Scharfrichter mit, daß ich bereits von dem Verbrechen des Delinquenten durch seinen Schwiegervater in Kenntniß gesetzt worden sei.

Dieser selbst schien außerordentlich verstimmt. Düstere Wolken lagerten sich auf seiner hohen Stirn.

„Ich wollte gern die traurige Pflicht für Euch übernehmen, lieber Haunfeld,“ sagte er, „aber verdankt es mir nicht, wenn ich in diesem Falle mich entschieden weigere, denn Ihr müßt bedenken, daß der unglückliche Jüngling mein Schwiegersohn werden wollte, daß er mir also näher stand, als Euch. Ich kann mich lebhaft in Eure Stelle versetzen und weiß aus Erfahrung, daß es kein leichtes Unternehmen ist, einen Menschen vom Leben zum Tode zu befördern. So oft ich das mir wohlbekannte Schreiben mit dem großen Siegel von der Kriminalbehörde erhielt, zitterte ich am ganzen Leibe und hatte regelmäßig eine schlaflose Nacht, und dies war selbst während der Revolutionszeit der Fall, als die Guillotine fast täglich in Thätigkeit war. Nein, lieber Schwiegersohn, ich kann mich nicht entschließen, dieses traurige Amt jemals wieder zu übernehmen, am wenigsten aber dieses Mal. Ihr müßt Euch vornehmen, den Delinquenten, der Euch, als letzten irdischen Richter überliefert wird, wenn auch nicht als Euer persönlichen Feind, so doch als einen Feind der Menschheit zu betrachten, dann wird die Sache schon gut gehen. Einmal müßt Ihr ja doch den Anfang machen — also frisch und mutbig an's Werk und zeigt Euch als meinen würdigen Nachfolger!“

Als der alte Scharfrichter diese Worte geredet hatte, wurde von einer Magd der Tisch gedeckt.

Es war mir ein eigenthümliches Gefühl und es widerstrabte mir nicht wenig, in dem Hause eines Scharfrichters mich an den Tisch setzen zu sollen, und dennoch konnte ich, ohne die Leute auf das Empfindlichste zu kränken, die Aufforderung nicht von der Hand weisen.

Die Mahlzeit war übrigens delikate und schmeckte mir vortreflich. Die Abendstunden nach derselben verließen mich in der Gesellschaft des jungen Ehepaars und des alten Scharfrichters, der viel interessante Einzelheiten aus seinem reichen Leben zum Besten gab, außerordentlich rasch.

Ich erhob mich endlich, um mich von den Leuten zu verabschieden und in dem benachbarten Straßburg zu übernachten, konnte aber den vielfachen Bitten, da zu bleiben, nicht widerstehen.

Wie das Essen, so ließ auch das vortrefliche Bett, welches mir auf einer geräumigen Kammer angewiesen wurde, nichts zu wünschen übrig.

Ich schlummerte bald ein und schlief auch vortreflich, bis die ersten Strahlen der Morgensonne mich wieder weckten. Nur die

letzten Momente des Schlafes waren mir durch bedrückende Träume gestört worden.

Unter bangem Herzklopfen erwachte ich, denn ich hatte soeben das blutige Haupt des jungen Marquis, des Vatermörders, zu meinen Füßen rollen sehen.

„Großer Gott!“ rief ich entsetzt aus, sprang dann rasch auf und warf mich in meine Kleider.

In diesem Augenblicke wurde leise an meine Thür geklopft. Ich öffnete dieselbe rasch und erblickte den alten Scharfrichter Berger vor mir.

„Eben wollte ich mir erlauben, Sie zu wecken,“ sagte er; „finden Sie nicht Vergnügen, die Hinrichtung mit anzusehen? — Kommen Sie, es wird Zeit, wenn wir noch einen Platz in der Nähe des Schaffots finden wollen. Die Volksmassen wälzen sich schon lange dem Richtplatz zu.“

Nach einigem Besinnen willigte ich ein, denn ich hatte noch niemals eine Hinrichtung gesehen und außerdem war ich neugierig, meinen alten Kriegskameraden Haunfeld in der Antrittsrolle seines neuen, schrecklichen Amtes zu beobachten.

Wir tranken eiligst einige Tassen Kaffee und machten uns dann sofort auf den Weg.

Raum waren wir in der Nähe des Schaffots angelangt, als der traurige Zug, in dessen Mitte der arme Sünder auf dem Todeskarren saß, nahte. Der Vorsitzende des Gerichts ritt voraus, während die übrigen Beamten auf einem andern Wege zum Richtplatz gingen.

Das Schaffot war mit einem Kreise bewaffneter Mannschaft umgeben. In diesem Kreise fanden zwei katholische Priester, welche den armen Sünder bei seiner Ankunft empfingen, mit ihm beteten und, ihn in die Mitte nehmend, mit ihm das Blutgerüst bestiegen.

Scheinbar heiteren Gemüthes wendete sich der Marquis dann an die Zuschauer, welche sich sehr zahlreich eingefunden hatten, sprach einige Worte über die Veranlassung seines Unglücks und über die Nothwendigkeit, auch die kleinsten Leidenschaften zu bezähmen und jede sündliche Regung sofort im Keime zu ersticken. Er bedauerte, daß ihm diese Einsicht leider zu spät geworden sei. Er fühlte die tiefste Reue, darum aber hoffe er, daß Gott, vor dessen Richterstuhl er zu treten im Begriff stehe, mit ihm Erbarmen haben und ihn nicht verstoßen werde.

Nach diesen Worten übergab er dem einen der Geistlichen das Kreuzigt, das man ihm vorhin in die Hand gedrückt hatte, trat mit festem Schritte zu dem schwarzen Stuhle, nahm sein Halstuch ab, öffnete das Wamms und das Hemd, schob beides ein Stück über die Achseln hinab, sagte sein Haar zusammen, damit die Knechte es über dem Scheitel binden konnten, setzte sich dann auf den Stuhl und sagte mit heiterer Miene zum Nachrichter, der ihn, wie üblich, zum letzten Gange abgeholt hatte:

„Mein lieber Haunfeld, Sie üben heute zum ersten Male Ihre Kunst, ich vertraue Ihrem Muthe und Ihrer Geschicklichkeit!“

Er reichte ihm die Hand und verabschiedete sich von ihm, wie er sich vorhin auch von den Beamten und den beiden Geistlichen verabschiedet hatte.

Hierauf band ihm einer der Knechte ein Tuch um die Augen, ein zweiter faßte ihn beim Schopfe und hielt kaum eine Sekunde später das blutige Haupt hoch in die Luft empor.

Haunfeld hatte es mit einem Hiebe vom Rumpfe getrennt und damit sein Meisterstück als Scharfrichter von Straßburg glücklich bestanden, wie der Beifallsturm der schaulustigen Menge zur Genüge bewies.

Hierauf wandte er sich an den am Fuße des Hochgerichts stehenden Vorsitzenden des Kriminalgerichts, indem er an denselben die Frage stellte:

„Herr Richter, habe ich recht gerichtet?“

„Du hast gethan, was Urtheil mit sich brachte!“ lautete die Antwort, worauf der Scharfrichter wiederum erwiderte:

„Nun, so danke ich Gott und der hohen Obrigkeit!“

Damit war das traurige Schauspiel beendet — und auch meine Geschichte hat hier ihr Ende erreicht.“

Der Hauptmann Gumpert lernte hierauf sein Glas, zündete seine Meerschaumpfeife, die ihm während der Erzählung ausgegangen war, wieder an und trat, sich von uns verabschiedend, den Heimweg an.

Auf die Frage eines der Gäste, ob er nicht wisse, was aus Haunfeld geworden sei und ob er überhaupt noch lebe, erwiderte Gumpert:

„Ja, er lebt noch, denn erst vor kurzer Zeit erhielt ich die Nachricht von ihm, daß er sein trauriges Geschäft andern Händen übergeben und mit Frau und Kindern in der einige Meilen von Straßburg entfernten Landstadt das stille Haus bezogen hat.“

## Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete das ihm seit Beginn dieses Jahres übertragen gewesene Amt eines Vorstandes des hiesigen Turnvereins niedergelegt, ist laut Beschluß der Hauptversammlung vom 24. August d. J.

Herr Turnlehrer **Friedrich Göbler jr.**  
als Vorstand oder Turnwart gewählt worden.  
Eibenstock, am 24. August 1872.

Der Turnverein daselbst.  
Ludwig Gläß.

**Augenarzt Dr. K. Weller v. Dresden** ist (auch für Gehörleidende) Freitag, d. 11. Oct.,  
v. 9—5 Uhr in **Schneeberg** (Schäfers. Haus) zu sprechen.

## Haus-Verkauf.

Grundstück als **Gasthof** passend.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihr in frequentester Lage und Mitte Schönheide befindliches schöne, große, gut eingerichtete Haus zu verkaufen. Dasselbe hat 14 heizbare Zimmer, Küche, verschiedene Kammern, Bodenräume, Stallung, Keller etc. Ferner gehören noch Scheune, zwei am Hause liegende Gärten und  $\frac{1}{4}$  Gut Feld dazu.

Das Grundstück würde sich wegen seiner Größe sowie günstigen Lage im Orte sehr gut zu einem **Gasthof** eignen.  
Näheres bei

**H. A. Wahnung's Erben**  
in Schönheide.

## Wagen

in allen Gattungen, als **Landau, Phaeton, Break etc.**, in nur solider, geschmackvoller und eleganter Arbeit, liefert nach den neuesten Zeichnungen auf Bestellung und hält Lager zu den billigsten Preisen und unter Garantie die **Wagenbauwerkstatt** von **Chemnitz**.

**C. A. Hanitzsch, Beckerstr.**

## Frische Pöcklinge

sind wieder angekommen und empfiehlt

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Ohne Medicin.

### Brust- und Lungen-

kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. **J. H. Fickert**, Berlin,  
Wall-Strasse No. 23.

Ohne Medicin.

## Magdeburger Sauerkraut

empfehlen

**C. W. Friedrich.**

LIEBIG'S

## Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Hysterie und Körperschwäche.

Pro Flacon 15 Ngr. nebst Gebrauchsanweisung  
In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt von

## Liebig's Kumys-Extract

BERLIN, Gneisenau-Strasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig.**

Zunge, schön gelbe

## Canarienvögel

hat zu verkaufen

Lischmeister **Albert**  
in Blauenenthal.

An gute und geübte

## Maurer

vergiebt **Steinmauerarbeit in Accord** sofort

Eibenstock.

**Theodor Haertel.**

## Geübte Stickerinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Maurer und Handarbeiter

finden gegen hohen Lohn **Winterarbeit** bei der Brauerei **Cainödorf** bei Zwickau.

Nur Solche finden sichere Berücksichtigung, welche sich baldigst melden.

Baumeister **Eduard Flechsig,**  
Zwickau.

## Verloren

wurde auf der Straße von Schönheide (Gasthof zum Schwan) nach Eibenstock ein braun lackirter **Stoß** mit Horngriff, silbernem Ring und eiserner Zwingel. Der ehrliche Finder wird gebeten, den **Stoß** gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

## Zahnseife und Zahnpasta

von **A. S. A. Bergmann** in **Waldheim** empfehlen à 3, 4, 6 und  $7\frac{1}{2}$  Ngr.

Julius Tittel, Eibenstock.

Fedor Degen, Apotheker, Johannegeorgenstadt.

Man achte genau auf die Firma und Handschrift

*A. S. A. Bergmann*

Geldcours der Börse in Chemnitz am 5. Oktober. 1872.

Ausl. Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. — Pf. — 20-Francs-Stück Thlr. 5, 10 $\frac{1}{2}$  — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Kasse in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 $\frac{1}{2}$ . — Wiener Noten in österreich. Währung à 18 Ngr. 4 $\frac{1}{2}$  Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.